

5. „Zahngipfel Allgäu“ am 24. März 2012 in Kempten

Ästhetik im Fokus seiner vielfältigen Einflussfaktoren

Das Thema Ästhetik kritisch betrachten und den Einfluss von Faktoren wie Planung, Chirurgie, Implantattypen, Werkstoffauswahl, Funktion, Phonetik, Form, Farbe und Kosten beleuchten – das versprach die Programmbroschüre – und das Versprechen wurde von den Referenten eingelöst. Wie schon im vergangenen Jahr, waren namhafte Experten aus Praxis, Forschung, Entwicklung und Wissenschaft der Einladung von Veranstalter Udo Kreibich (Kempten) und den Chairmen Dr. Urs Brodbeck (Zürich, CH) und Prof. Dr. Daniel Edelhoff (LMU München) gefolgt.

In ihrer Einführung wiesen die beiden Chairmen auf bedeutende Fragen angesichts der ständigen Weiterentwicklung der digitalen Verfahren hin. Etwa, mit welchen Verfahren und Materialien sich anspruchsvolle ästhetische Ergebnisse erzielen lassen und welcher interdisziplinären Therapiekonzepte es dafür bedarf.

Die Antworten gaben in ihren Vorträgen Dr. Nico Bühler (Zürich, CH), ZTM Carsten Fischer (Frankfurt/M.), Dr. Michael Fischer (Pfullingen), Olaf Glück (Echzell), ZTM Hans-Jürgen Joit (Düsseldorf), ZTM Andreas Kunz (Berlin), Dr. Ralf Masur (Bad Wörishofen), Dr. Jochen Mellinghoff (Ulm), Dr. Christoph Niesel (Karlsruhe), ZTM Stefan Picha (Fürth), ZTM Otto Prandtner (München), ZTM Benjamin Votteler (Pfullingen), ZTM Wolfgang Weisser (Esslingen) und Dr. Gerhard Werling (Bellheim).

Für Dr. Werling lässt sich auf Datenbasis eines Intraoralscans chairside eine durchaus ausreichende Ästhetik

für eine Frontzahnversorgung herstellen. Die Kosten hierfür lägen im mittleren Preissegment.

Olaf Glück setzte sich mit den unterschiedlichen Materialeigenschaften von Kompositen und Keramiken als Verblendmaterial auseinander und verwies auf die in seinen Augen bessere Schockabsorption von Komposit bei einer implantatgetragenen Versorgung.

Dr. Niesel beschrieb den aktuellen Stand der digitalen Abformung im Implantatworkflow und zeigte, wie anhand einer intraoralen Abformung eines Einheilkäppchens ein individuelles Abutment hergestellt werden kann. Die Abbildung der weichgeweblichen Strukturen erfolgt dabei über eine analoge Abformung.

ZTM Votteler demonstrierte, wie mit moderner CAD-Software und virtuellem Artikulator „gegeneinander“ gearbeitet werden kann, wenn sowohl im Ober- wie im Unterkiefer-Seitenzahnbereich implantatgetragener Zahnersatz geplant ist. Esthetic sells – Function rules!

In den Augen von ZTM Picha kann der Patient von einer korrekten Funktion einer Versorgung ausgehen. Was er „kauft“, ist die individuelle Ästhetik. Wichtig seien daher die Kenntnisse, wie sich die Eigenschaften verschiedener Aufbaumaterialien auf die Ästhetik auswirken können. Denn bei Vorliegen ästhetischer Probleme sei primär der Zahntechniker als Problemlöser gefragt, da sich an seiner Arbeit die Zufriedenheit des Patienten bemisst.



Der Veranstaltungsort des Zahngipfels: das Kornhaus Kempten.

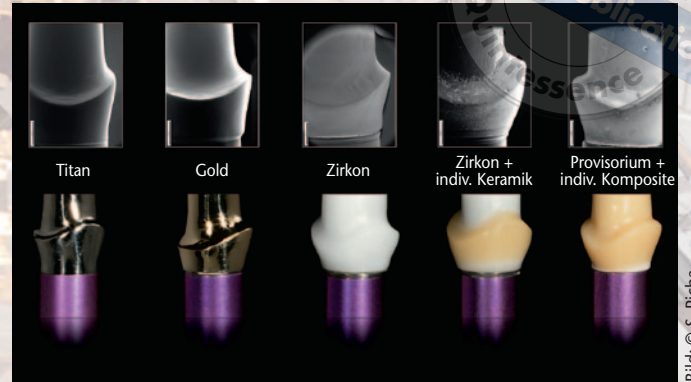


Udo Kreibichs Vision: (Verdrängungs-)Wettbewerb auf höherer Ebene.

Copyright
Not for Publication
Quintessenz



Olaf Glück vor vollen Reihen.

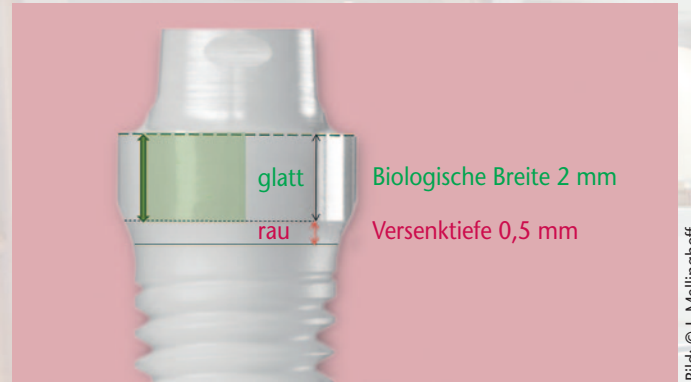


Darstellung der Oberflächenrauigkeiten verschiedener Abutments.

Bild: © S. Picha



Michael Fischer und Benjamin Votteler beim Teamvortrag.



Die Versenkentiefe des Keramikimplantats ist abgestimmt auf die biologische Breite.

Bild: © J. Mellinghoff



Komplexes wurde locker vermittelt von Ralf Masur (mit Urs Brodbeck, links).



Bild: © H. Joit

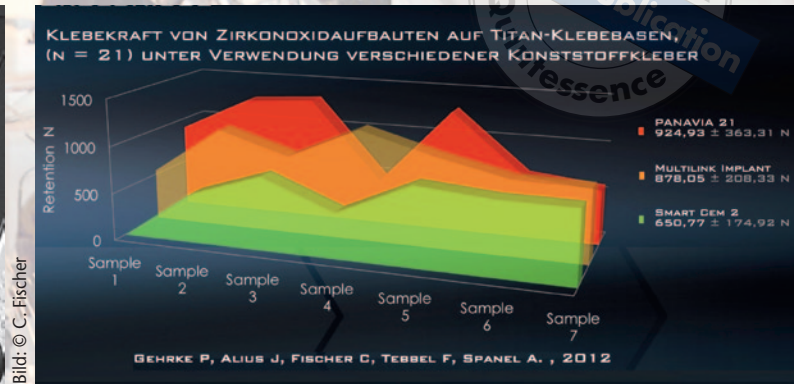


Bild: © C. Fischer

Hans Joit modelliert – händisch digital.

Klebekraft von Zirkonoxid-Aufbauten auf Titanklebebasen.

Anhand verschiedener Fallbeispiele belegten Dr. Fischer und ZTM Votteler in einem Teamvortrag, wie konstruktiv das Zusammenspiel zwischen Zahnarzt und Zahntechniker funktionieren kann, wenn man die jeweils notwendigen Informationen „auf Augenhöhe“ austauscht. Auf zustimmendes Nicken anwesender Teilnehmer stieß der Eindruck der beiden Referenten, dass gerade Zahnärzte mit zahntechnischer Vor- oder Ausbildung ihre zahntechnischen Arbeiten nicht selbst anfertigen, sondern mehrheitlich ins gewerbliche Labor geben.

Dr. Mellinghoff referierte über die ästhetischen Vorteile einteiliger Keramikimplantate. Der Referent nannte als Ursache dafür eine reduzierte Plaqueanlagerung und die weiße Materialfarbe. Eigenschaften, die reizfreie periimplantäre Verhältnisse begünstigten und dunkle Zahnfleischränder bei dünner Gingiva vermeiden. Er wies außerdem darauf hin, dass einteilige Keramikimplantate eine gute Ausbildung der Interdentalpapillen unterstützen, da sich der krestale Knochenrand durch den fehlenden Abutmentspalt in der Regel vertikal näher am interdentalen Kontaktpunkt befindet.

Für Dr. Masur wird die dreidimensionale Positionierung eines Implantats von der geplanten Prothetik bestimmt. Ein biologisch orientiertes Vorgehen, basierend auf prothetischem Wissen und 1 mm Zahnfleisch zirkulär, sichere bereits zu vier Fünfteln den gewünscht ästhetisch stabilen Erfolg. Das restliche Fünftel läge an den verwendeten Materialien.

Die Nachmittagssession eröffnete ZTM Joit mit dem Thema „Digital von Hand“ über die Koordination der Morphologie. Bei den von „industriellen“ Designzentren gelieferten Gerüstvorschlägen vermisst er des Öfteren

eine fallspezifisch anatomische Gestaltung. Er selbst modelliert nicht mit der Maus. Mit einem Stift in der Hand und dem Grafik-Tablet könne er seine Vorstellung, wie der „neue“ Zahn aussehen soll, besser umsetzen.

ZTM Fischer forderte mehr Wissenschaft in der Zahntechnik ein, um, so auch sein Thema, „Zirkonoxid-Konzepte mit Sicherheit“ entwickeln zu können. Wichtiger konzeptrelevanter Faktor ist das zweiteilige keramische Abutment auf Titanklebebasis. Hierzu stellte er eine neue Studie zur Haltekraft der Klebestelle nach Alterung unter mundsimulierten Bedingungen vor, an der er selbst mitgewirkt hat. Danach kann die Verwendung kunststoffbasierter Kleber als sichere und stabile Verbindung empfohlen werden.

ZTM Weisser betonte, wie wichtig das gute, und das heißt professionell gemachte digitale Bild ist. Noch viel zu häufig werde anhand ungeeigneter Fotos resp. Ausstattung versucht, eine Kommunikation über Ästhetik herzustellen, was damit jedoch nicht gelingen kann.

ZTM Prandtner verwies auf eine gern übersehene Tatsache: „Der Patient bringt mir die Lösung, ich muss nur gut zuhören können.“ Dies setzt voraus, dass man den Patienten im Labor hat, um die notwendigen Analysen durchführen zu können.

Die rote und weiße Ästhetik als Ergebnis interdisziplinärer Zusammenarbeit, basierend auf der fachlichen Kompetenz der Teampartner, war das Thema von ZTM Kunz. Fehlende Hart- und Weichgewebe können mit den zur Verfügung stehenden augmentativen Möglichkeiten prothetisch rekonstruiert werden. Zu beachten sei dabei der unsichtbare Rot-Rot-Übergang vom künstlichen zum natürlichen Weichgewebe. Die Frage, ob feststehend oder



Ausreichend Anlass für einen regen Gedankenaustausch.



Bild: © D. Edelhoff

Längen und Breiten als ästhetische Parameter.

zur Reinigung herausnehmbar, beantworte sich anhand des Alters und der Compliance der Patienten. Seinen Vortrag schloss er mit dem Hinweis auf die neugegründete erste zahntechnische Fachgesellschaft EADT – Kunz ist Vorstandsmitglied – und deren Fortbildungsangebot für Zahntechniker in Kooperation mit dem VDZI.

Dr. Bühler vertrat den verhinderten ZTM Luca Nelli. Er gab einen Überblick über den digitalen Herstellungsprozess monolithischer ZrO₂-Versorgungen in der herausnehmbaren Prothetik mit der neuen 5-Achs-Fräsmaschinen-Generation und der entsprechenden Software.

In ihrer Schlussmoderation gaben Dr. Brodbeck und Prof. Edelhoff den Teilnehmern noch einige Tipps mit auf den Weg. So ist für Brodbeck die „erste Minute“ entscheidend, um als Behandler den Patienten für sich zu gewinnen. Man müsse ihm einen möglichst sofortigen „ersten“ Eindruck seines künftigen Aussehens vermitteln. Er realisiert das mit einem rasch chairside modellierten intraoralen Mock-up aus Komposit. „Die Vision ist händisch“ sagt er dazu. Edelhoff verwies auf den Gingivaverlauf und -zenit, den sich nach distal vergrößernden interinzisalen Räumen, das Verhältnis von Zahnlänge zur Zahnbreite sowie den Zusammenhang zwischen Papillenhöhe und Länge der approximalen Kontaktfläche als wichtige Parameter für die ästhetische Analyse.

Nach dem Gipfel ist vor dem Gipfel – mit diesen Worten kündigten die beiden Chairmen ihren nächsten Zahn-gipfel in Kempten an. Er findet am 23. März 2013 statt. Dann geht es um das Thema „Keramik und Funktion –



Geschafft! Ein glückliches Moderatorenteam.

CAD/CAM in der Zukunft?“ Man darf davon ausgehen, dass das Moderatoren-Engspann auch beim sechsten Gipfeltreffen in gewohnter Manier kompetent und souverän durch das Programm führen wird.

Michael Mitteregger, Hamburg